

12.12.1948

Sehr geehrter Herr Kaufmann,

nach langer Zeit kam mir wieder eine Nummer des "Ufer" in die Hand. Ich fand darin mit heller Freude die drei Aufnahmen, die bei der gegen Kolbeheyer gerichteten beispiellosen Spruchkammerverhandlung gemacht worden sind, die ich zum Teil mitangehört habe. Die Pennälerhaftigkeit des Anklägers ist im Bild ebenso prächtig eingefangen wie das erbauliche Antlitz des Prager Operettentennors, der Gewalt hatte, Kolbenheyer für fünf Jahre mundtot zu machen. Schade, daß Sie nicht auch noch die beiden Beisitzer vorführen konnten. Es waren bemerkenswert stumpfe Visagen. Der eine trug ein dreifingerbreites Pflaster schief über den Mund geklebt, vermutlich, damit er ihn zum Sprechen nicht öffne. Ich überlegte immer, was sich diese beiden Gesellen ~~vor~~ unter dem Wort Biologie, das fortwährend fiel, vorstellen mochten.

Wissen Sie, daß Hans Grimm in einem ausgezeichneten Brief den Rektor und den Senat der Münchener Universität aufgefordert hat, den doppelten Ehrendoktor dieser Universität (med. et phil.) gegen ein so unerhörtes Verfahren in Schutz zu nehmen? Ich fürchte, daß Grimm keine Antwort erhalten hat, denn ich bat ihn schon vor zwei Wochen, er möge mir mitteilen, was die Magnifizenz auf sein Schreiben getan habe, aber noch hat er mir nicht berichtet, was er sicherlich nicht vergessen hätte, wäre etwas zu berichten gewesen. Er schrieb mir, er habe nichts gegen eine Veröffentlichung des Briefs in der Presse einzuwenden. Wollen Sie ihn nicht um den Briefftext für das "Ufer" bitten? Es handelt sich um eine zweizeilig beschriebene Seite. Grimms Anschrift: (20) Klosterhaus Lippoldsberg, bei Bodenfelde an der Weser.

Mich freuts auch, daß Sie Brehm wieder zu Wort kommen ließen.

Mit besten Grüßen, besonders zum Weihnachtsfest,

Ihr

i k g s

Herrn
Dr. Heinrich Z i l l i c h

Starnberg am See / Obb.
Josef Fischhaberstr. 15

Offenburg, 16. 12. 48
K/M

Lieber Herr Zillich!

Soeben erhalte ich nach langer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen von Ihnen und bedanke mich für Ihre Zeilen vom 12. Dezember.

Mit den schauerlichsten Eindrücken aus Berlin beladen, wo ich gerade 14 Tage, noch dazu bei grauestem November- und Dezemberwetter weilte, zurückgekehrt, fand ich selbstverständlich auch einen gehörigen Krach auf meinem Schreibtisch wegen der Kolbenheyer-Veröffentlichung vor. Es ist so furchtbar leicht, mir bei meiner objektiven Kritik am gegenwärtigen Zeitgeschehen an solchen Beispielen den Rückfall in die nazistische Vergangenheit vorzuwerfen. Selbstverständlich hat auch Bruno Brehm einiges Knurren hervorgerufen, aber damit hat man sich noch abgefunden. Das Schlimmste war wohl der Tenor mit seiner Nase und der Bericht "Werte in falscher Hand", der auch schlecht schmeckte. Es ist mein Fluch, als Journalist nie das schreiben und publicieren zu können, was die jeweiligen Machthaber wünschen. Sie kennen mich ja nun selbst viele Jahre und wissen, daß ich ständig Krach hatte. O, hätte ich doch ein braves Handwerk erlernt! Nun, was hilft's, der Mensch muß sein Schicksal erfüllen. Sie werden mir aber nicht verübeln, wenn ich mich nicht noch an Hans Grimm wende. Ich möchte dem Faß nicht den Boden ausschlagen. Denn der Grat-Weg, auf dem ich in die Zukunft balanciere, ist ohnehin verflücht schmal.

Nachdem ich nun Agnes Miegel, E. W. Möller und Bruno Brehm wieder herausgebracht habe, ein angekommener Steguweit bei mir liegt, wäre für ein paar humorige Zillich-Geschichten eigentlich höchste Zeit. Finden Sie nicht auch? Also, lassen Sie sich ermuntern und schicken Sie mir im neuen Jahr etwas Neues, was noch nicht bekannt ist.

Ich werde ab Weihnachten bis etwa 20. Januar meinen Urlaub bei meiner Familie in Hopferau bei Füssen im Allgäu, Haus 82, US-Zone verleben, nachdem ich mich das ganze Jahr über hier in Offenburg abgestrampelt habe. Vielleicht höre ich also etwas im Allgäu von Ihnen.

I K g S

- b. w. -

Ich erwidere für Sie und Ihre Frau Gemahlin von Herzen Ihre Weih-
nachtsünsche und bin in alter Verehrung und Verbundenheit

Ihr ergebener

Heinrich Haubmann



18.12.1948

Lieber Herr Kaufmann,

ich kann mir vorstellen, daß Döblin, den ich als den Verursacher des Ihnen gemachten Krachs vermute, die Nase in die Nase gekriegt hat, denn die erste Nase ist ja bloß im Dienste der zweiten gestanden, wenn man folgendes weiß: Um 1932 trat Kolbenheyer aus der Dichterakademie mit anderen aus - wenn ich nicht irre mit Grimm, Schäfer, Binding, Strauß, Miegel usw. - weil der Generalsekretär Döblin ein totalitäres Regime zugunsten seiner Konkneipanten in der ehrenwerten Institution führte. Die in der Provinz lebenden Akademiker wurden von den Berlinern seines Schlages vielfach übergangen. Das Organ, mittels dessen Döblin und Genossen ihr Literaturpapsttum aufrechterhielten, war das Literaturblatt der Frankfurter Zeitung, das in rund 1500 Stück unentgeltlich den Buchhandlungen verschickt wurde. Nun sammelten sich die Ausgezogenen um das von Westecker geleitete Literaturblatt der Berliner Börsenzeitung, das ebenfalls kostenlos den Buchhandlungen zugeleitet wurde und dort, da die davon geförderten Schriftsteller etwas nahrhafter und den Deutschen innerlich vertrauter waren, sehr schnell dem Gegenblatt den Rang ablief. Damit war zweierlei erreicht, die von Frankfurt aus geübte Taktik: Nicht oder nur schlecht genannt soll er werden - verfiel nicht mehr, und der Absatz der Bücher von Döblin und Genossen sank bedeutend. Das führte natürlich zu erheblichen Anstauungen von Rachegefühlen, die sich vorwiegend gegen Kolbenheyer richteten, der ja bei Zwisten nicht sehr schmiegsam zu sein pflegt und seine Nase hochträgt. Die Spruchkammerverhandlung war ein willkommenes Feld, um es ihm auszuwischen, und so geschah es denn, wobei ein besonderes Kapitel die Münchener Universität ist, die an und für sich ein besonderes Kapitel ist, in dem nur die Studenten erfreuen können. Aber was will man von Professoren! Sie haben die Säuberung ihrer Kollegen schweigend vollstrecken lassen. Von 80 in- und ausländischen Senatoren der Deutschen Akademie trat bis 1945 keiner zurück, etwas aus Protest gegen den Tyrannen, aber als die Besieger die Akademie aufgelöst haben wollten, protestierte dagegen einer, Hans Grimm, die anderen alle fanden es ganz in Ordnung. Den wunderschönen Briefwechsel in dieser Sache zwischen Voßler und Grimm habe ich. Welch ein Mann ist Grimm, und welch ein Voßler ist Voßler! Die Auflösung der Akademie führte jener Dr. Thierfelder durch, einst - bis 1937 - Generalsekretär der Akademie, nachher ein besonders eifriger Autor ~~für~~ die Weltbedeutung der deutschen Sprache.

Warum man den Aufsatz "Werte in falscher Hand" in die falsche Kehle bekam, begreife ich nicht. Der kann ja Döblin nicht wehtun. Oder haben die Sozis ein Haar darin gefunden? Diese Partei könnte die große deutsche Partei sein, wenn sie weniger spießbürgerlich und undoktrinärer wäre, aber sie hat eine widerliche Vergangenheit, die sie nie abschultern wird. Wenn es uns jämmerlich ergeht, sammelt sie Stimmen. Freilich bedeuten heute Stimmen gar nichts mehr. Heute ist selbst der Masse klar geworden, daß die deutsche Politik schlecht zu werden begann mit der Bildung von Massenparteien, in denen immer das Plebejische zu viel Raum einnehmen muß, was auch für die Nationalsozialisten galt und ihr Fallstrick war.

Wenn ich einen Wunsch äußern darf, bitte ich Sie, Ihre Dezembernummer

an folgende Adressen zu versenden:

Dr. Paul Alverdes, München 9, Gabriel-von-Seidl-Str. 53

Dr. h. c. Hans Grimm, (20) Klosterhaus Lippoldenberg, Bei Bodenfelde/Weser

Gunnar Berg, Malmö, Drottningtorget 1, Schweden

Anton Graf Bossi-Fedrigotti von Ochsenfeld, Toblach-Dobbiaco, Provinz
Bozen, Schloß Herbstenburg

Ernst von Dombrowski bei A. Dapfl, (13b) Siegsdorf, Obb.

Dr. Jürgen Eggebrecht, (20 b) Warberg über Helmstedt, Hof 1, Braunschweig

Eberhard Fritsch, Buenos Aires, Casilla Correo 2398

Bernt von Heiseler, (13b) Brannenburg am Inn, Obb.

Prof. Dr. Johannes Klein, (16) Marburg, Lahn, Haspelstr. 15 I

Gustav Pezold, München 38, Zuccalistr. 49

Ina Seidel, (13b) Starnberg am See, Ottostr. 16

Einen Beitrag für das "Ufer" schicke ich Ihnen sobald als möglich und danke Ihnen für die Aufforderung dazu. Obs freilich ein lustiger wird? Ich schrieb im Jahre 1947 einen lustigen Roman, der 1949 endlich erscheinen wird. Mit dem habe ich alles, was an Galgenhumor in mir war, ausgeschöpft. Jetzt ist meine Stimmung anders. Nun - wir werden sehen.

Nochmals die besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße
auch an Ihre liebe Frau
von Ihrem

Starnberg am See, 22.2.1951

Lieber Herr Kaufmann,

es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß der Langen-Müller-Verlag von den Amis verboten wurde, nachdem ihm die Amis vor zwei Jahren die Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Arbeit erteilt hatten. Das Verbot geht auf einen Remigranten namens Peter Hart zurück, der bei einer amerikanischen Dienststelle in Nauheim sitzt. Wer unsere Verhältnisse kennt, weiß, daß sich die Amis den Teufel um den Verlag gekümmert hätten, wenn nicht deutsche Denunzianten am Werke gewesen wären. Diese Deutschen, die da während einer Fremdherrschaft die ausländischen Machthaber gegen ein deutsches Unternehmen aufgehetzt und damit Volksverrat getrieben haben, über den später einmal bei Wiederherstellung einer sauberen Staatsverwaltung die Gerichte befinden müssen, sind Verlagskonkurrenten von Langen-Müller. Warum Herr Peter Hart ihnen sein Ohr lieh, weiß ich nicht. Ihm ist es also zu verdanken, daß das Verbot, übrigens in einer Kette von Sektsamkeiten, schon vor Monaten verkündet, dann zurückgehalten, eingeschränkt und endgültig ausgesprochen wurde, übrigens gegen den Widerstand mehrerer deutscher Behörden.

Es ist ratsam, die Ankündigungen des Langen-Müller-Verlags etwa mit denen des Listverlags während der Dritten Reichs zu vergleichen, um zu erkennen, welcher dieser Verlage damals bemüht war, sich als nationalsozialistisch zu gebärden. Der Listverlag war es, aber heute ist er einer der Hauptfeinde von Langen-Müller, der jederzeit nur ein Ziel hatte, gute deutsche Dichtung zu fördern. Er wuchs dabei zu einem der bedeutendsten Verlage, zu einem reinen Dichterverlag, wie es ihn bei uns und auch sonstwo kaum noch einmal gegeben hat. Sein Pech waren seine Kapitalverhältnisse. Vor 1933 war Eigentümer der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, dessen Vermögen nachher auf die Arbeitsfront überging, schließlich aber im Krieg an den Eherverlag. Da faßt man nun von amerikanischer Seite, aufmerksam gemacht durch deutsche Denunzianten, zu, und erklärt den Verlag als aufzulösendes Naziunternehmen, obgleich vor zwei Jahren mit Rücksicht darauf, daß der Verlag kein politisches Unternehmen war und politische Literatur nicht, sondern bloß schöpferische herausbrachte, den Betrieb wieder erlaubt hatte. Der Schöpfer des Verlags ist Gustav Pezold, München 38, Zuccalistr. 49, Tel. Nebenanschluß Langen-Müller-Verlag Nr. 31743. Als ein Mann aus Leys Umgebung den verrückten Plan faßte, allen Verlagen der Arbeitsfront ein Zentrallektorat zu geben, da wehrte sich Pezold, wurde fristlos entlassen, die Autoren beehrten auf, die Gestapo erließ Haftbefehl gegen sie, führte ihn aber nicht durch, Pezold ließ sich von der Marine zur Waffenübung einberufen, um gesichert zu sein, aber sein Geist siegte. Das dumme Zentrallektorat wurde nicht geschaffen, die Verlagsleitung blieb auch ohne Pezold in dessen Sinne tätig bis 1945.

Die Vorgänge, die sich beim Verbot des Verlags abspielten, sind derart, daß es sich lohnt, ja daß es Pflicht einer ordentlichen Zeitung ist, ins Dunkel hineinzugreifen. Einige Zeitschriften wie neulich "Christ und Welt" haben es getan, aber diese Stellungnahmen sind zu knapp geschrieben und zu vorsichtig.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich mit dem derzeitigen Geschäftsführer des in Agonie liegenden Verlags Dr. Niebeck, Hubertusstraße 4, Tel. 31743, einmal, und zwar bald, aussprechen wollten, ebenso mit dem jetzt wieder entlassenen Gustav Pezold. Sie werden

staunen, was Sie zu hören bekommen. Und wie ich Sie kenne, werden Sie dann entsprechend vom Leder ziehen.

Es müßte freilich bald geschehen. Nur dann ist der Verlag zu retten, wenn an vielen Stellen möglichst scharf die Öffentlichkeit gegen das Unrecht, das da im Interesse einiger deutscher Verlage geschehen ist, aufgetreten wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

ikgs

Münchner Allgemeine

BAYERISCHE WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK-KULTUR-WIRTSCHAFT UND SPORT

Kaufmann

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich

MÜNCHEN, den 7.3.1951
Deffenkofenstr. 39
Tel. 20722 u. 20302

Starnberg

Jos. Fischhaberstraße 15

Lieber Herr Dr. Zillich !

Recht herzlichen Dank für Ihren aufschlußreichen Brief vom 22.2. Sollte ich in den nächsten drei Wochen in München Zeit finden, diesen Stoff zu erarbeiten, so will ich gerne Ihrer Anregung folgen und einen Artikel über die Schweinerei fabrizieren.

Wie Sie wissen, lebe ich ja seit Jahr und Tag als freier Schriftsteller auf dem Lande, wobei es mir trotz der lausigen Zeiten besser als je zuvor ging, muß jedoch infolge der Papierverknappung jetzt daran denken, mich zu binden. Die Münchner Allgemeine, an der ich seit dem Sturz von Tschuppik redaktionell mitgearbeitet habe, ist nun auch wirtschaftlich vor drei Tagen in die Hände jener Leute gegangen, zu denen der von mir eingeschlagene Kurs politisch paßt. Es wird sich in den nächsten drei Wochen herausstellen, inwieweit sie Kapital investieren und an den Ausbau des Blattes gedacht werden kann. Auf deutsch gesagt: Sobald ich Honorare zahlen kann und das Blatt auf sicherem Kurs liegt, sodaß man seinen Namen dafür hergeben kann, werde ich mich bei Ihnen, Kolbenheyer und Anderen melden und Sie von Herzen bitten, an ihm mitzuarbeiten, damit in der Stadt Hundhammers, Hoegners und Auerbachs noch etwas Anderes auf die Beine gestellt werden kann.

Für heute bin ich mit herzlichen Grüßen
Ihr

Kaufmann
Postcheckkonto: Bayernverlag G. m. b. H. (München 1789)

Walter Kaufmann

(36)

Loggia 6./Füssen in Allgäu
2. März

Lieber Herr Heinrich Zille,

Zu dem gütigen Zugriff in der Süddeutschen Zeitung würde ich Ihnen
meinen Abschied nur herzlich danken.

Nun, so bedarf es der Lizenzträger der Süddeutschen Zeitung hat man
zu allererst nicht. Herr Werner Friedmann hat während des ganzen zweiten
Weltkriegs in einem französischen als Feldwebel in der Front und schließlich
in Frankreich an der Front. Seine Beziehungen zum dritten Reich befanden sich
auf einer gemeinsamen Grundlage mit dem deutschen Volk. Nach 1945 und
nachdem es eine gewisse Zeit gedauert hat, ist er aus dem Lande gegangen und hat
mit der Lizenz der „Süddeutschen“ Millionen zu verdienen. Im Gegensatz zu
seiner Haltung und für Bekämpfung von Hitler's Intentionen nicht noch einen
Punkt verdienen. Aber man weiß nicht, wann man zu Vordrängung aus
dem Lande um eine gewisse Zeit zurückfallen in der Lage sein kann.

Es ist natürlich doch als Spracher Ständebuch bleibt noch die Gefahr des
falls unbekannt und die Dauer seiner Wirkung kann es nicht sein. Die Karte des
Lagers vorzulegen kann.

Sicherlich werden wir froh sein, dass wir sich über so wenig kümmern.
Dann wird so leicht für uns ein Tag ab.

In dem Moment und in dem Moment

H

Walter Kaufmann

i k g s

Starnberg am See
Fischhaberstr.15

12.Okt.1953

Lieber Herr Kaufmann,

Sie erinnern sich wohl, daß Sie mir vor einiger Zeit Ihren Abscheu gegenüber einem Angriff der "Süddeutschen Zeitung" auf mich zum Ausdruck gebracht haben. Der Anreger der damaligen Anwürfe und Verfasser der meisten in etwa acht bis zehn Blättern wiederholten Sudeleien war Eric A. Peschler, der als HJ-Gefolgschaftsführer in Berchtesgaden noch Erich Peschler hieß. Ich höre, daß Peschler sich damit beschäftigt, politische Inquisition für Zeilenhonorar zu treiben. Er soll auch Collaborateur der "Neuen Zeitung" gewesen sein. Wo er jemand die Verleumdung des Neofaschismus nachschleudern kann, tut er es mit aller Verlogenheit, wobei es ihm auch nicht darauf ankommt, klare, leicht nachweisbare Tatsachen zu verfälschen.

Ich wüßte gern Näheres über den Burschen, sein Tun und seine Vergangenheit. Vielleicht ist er Ihnen aus früheren Zeiten bekannt. Dann würde ich Sie bitten, mir mitzuteilen, was Sie von ihm wissen.

Ich grüße Sie freundlich mit guten Wünschen
für Sie und Ihre Familie!

Ihr

ikgs